

Die Ernte.

Niemals in Friedenszeiten hat der Großstädter mit solcher Spannung auf die Gestaltung der Witterung und auf die Nachrichten über die Ernte geblickt, wie jetzt im Kriege. Während in regelmäßigen Zeiten dem Handel die selbstverständliche und stets gelöste Aufgabe zufiel, den Ausgleich zwischen Erzeugung und Bedarf, falls notwendig, durch entsprechende Einfuhr zu schaffen, sind wir jetzt auf unsere Inlandserzeugung allein angewiesen. Die Behörden können wohl das Vorhandene verteilen, aber der Verbrauch muß sich nach den Vorräten richten, und eine Einschränkung trifft jeden einzelnen, ob arm, ob reich. Daher das allgemein gesteigerte Interesse für die Ausichten der Ernte und deren nunmehrige Verwirklichung, die zum Teil von dem weiteren Verlauf der Witterung abhängt.

Die Nervosität, die sich bereits seit einiger Zeit wegen der sich täglich wiederholenden Niederschläge kundgetan hatte, war bezüglich des Gedeihens unserer Kornfrüchte unbegründet. Im allgemeinen fielen die Niederschläge immer nur strichweise und allermeist folgte ihnen stets schnell wieder Sonnenschein oder Wind. Mehr Wärme wäre vielleicht zu wünschen gewesen, denn wir haben es nun mit einer mäßigen Verspätung der Reife zu tun, denn für die Entwicklung der Felder war die unbeständige Witterung durchaus vorteilhaft, da die Feuchtigkeit zur Aufschließung aller noch im Boden vorhandenen Nährstoffe und für deren Uebermittlung an die Pflanzen beitrug, wodurch die zum Teil verminderte Düngung der Acker wettgemacht wurde. Die gegenwärtigen Ausichten sind daher für Brotgetreide gute, für Gerste und Hafer vorzügliche. Gleichzeitig haben wir sehr umfangreiche Erträge an Heu und Futterstoffen, und ebenso recht befriedigende Ausichten für die Hackfrüchte. Allerdings haben die starken Niederschläge manches Kornfeld zum Regen gebracht, was, soweit sich die Pflanzen nicht wieder aufrichten, eine Erschwerung des Schnitts bedeutet, auch wurde das Einbringen der Heuernte verlangsamt, und auf niedrig gelegenen Wiesen, wie besonders im Spreewald und teilweise im Oderbruch, ist die Bergung des Heues vielfach überhaupt infolge des auf den Wiesen stehenden Wassers noch nicht möglich gewesen. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben, und durchschnittlich sind die Ausichten auch für den zweiten Schnitt befriedigend. Der gegenwärtige Hauptwunsch geht auf nunmehrigen günstigen sonnigen Erntewetter, doch muß auch hierbei im Auge behalten werden, daß hin und wieder einige Niederschläge auch während der Ernte nicht schaden. Besonders das Brotgetreide bekommt nach alter Erfahrung durch etwas Regen in geschnittenem Zustande mehr Kleber und damit diejenigen Eigenschaften, die für gute Backfähigkeit des Mehls die Hauptrolle spielen. Delsaaten und Wintergerste sind bereits eingehelmt, und man hört überwiegend Gutes über deren Beschaffenheit; der Roggenschnitt hat begonnen und wird in den nächsten Tagen allgemein im Zuge sein.

Die Erntearbeiten sind diesmal wesentlich umfangreicher als im Vorjahre, und sie dürften die ohnehin geschwächerten landwirtschaftlichen Kräfte in einem so hohen Grade beanspruchen, daß es den Erzeugern schwer fallen wird, während der Hauptarbeitsmonate viel Getreide marktfrei zu machen. Gerade nach schnellen Zufuhren besteht aber das allgemeine Interesse, und von diesem Standpunkte aus ist es erklärlich, daß die Regierung beabsichtigt, Prämien für Lieferung in den ersten Erntemonaten zu zahlen. Noch sind keine zuverlässigen Nachrichten heraus, welche Preise für die einzelnen Artikel an die Erzeuger gezahlt werden. Beim Brotgetreide wird, wie verlautet, der letztjährige Preis wieder bewilligt; wie schon erwähnt, mit Aufgeldern für schnelle Lieferung, aber wahrscheinlich ohne Reports. Beim Hafer und bei der Gerste soll der Preis ermäßigt werden. Bezüglich der diesjährigen Verhältnisse für den Braugersteverkehr schweben zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen die entscheidenden Verhandlungen. Beabsichtigt ist, die bisherige Gerstenverwertungsgesellschaft in eine Reichsgerstenstelle in Anlehnung an das Kriegsernährungsamt und mit einem großen, hauptsächlich vom Reich gegebenen Kapital umzuwandeln. Die neue Behörde soll besonders auch die Aufgabe haben, die Versorgung der Brauereien und Malzfabriken reichlicher zu gestalten, daneben die Brauereien mit Gerste zu versehen, und möglicherweise wird ihr auch die Gerstenbeschaffung für den Heeresbedarf zugewiesen. Der Handel dient wieder als Einkäufer, doch wird das Nähere hierüber noch abzuwarten sein. Bezüglich der Braugerstenpreise bestand die Absicht, dieselben mit 390 M. beginnen zu lassen und sie allmählich auf 240 M. im Laufe des Jahres zu senken. Wir finden eine ähnliche Maßregel in den gestern bekannt gewordenen Preisen für die Kartoffeln, wobei allerdings zu beachten ist, daß sich die anfänglichen besonders hohen Preise auf die Frühkartoffeln beziehen. Diese an die Erzeuger zu bezahlenden Kartoffelpreise gehen stufenweise schon im Laufe des August von 180 M. pro Tonne auf 140 M., im September von 120 M. auf 90 M. Sie bleiben vom 1. Oktober bis 15. Februar nächsten Jahres 80 M. und von da bis 15. August wieder 100 M. Dieses Aufgeld der Kartoffellieferung vom 15. Februar ab von 20 M. für die Tonne erklärt sich daraus, daß das für das Frühjahr und den Sommer für die Kommunen notwendige Kartoffelmaterial bereits im Herbst bei den Erzeugern beschlagnahmt wird, von diesen aber auf eigene Gefahr aufbewahrt werden muß. Ist die Frucht diesmal haltbar, so bringt jenes Aufgeld den Landwirten guten Nutzen, im andern Falle kann aber aus dieser Abmachung für sie auch ein wenig günstiges Geschäft sich ergeben.